

# Die Rennfahrer

Manuel und Torben waren beide Rennfahrer in einem kleinen, aber aufstrebenden Rennstall. Dieser wollte spätestens ab der übernächsten Saison in die Formel Eins einsteigen. Die beiden waren die ausgesuchten Kandidaten für den Topfahrer. Einer konnte den anderen nicht leiden, obwohl sie einiges miteinander gemein hatten ohne es aber zu ahnen. Manuel war ein besonders gut aussehender junger Mann von 25 Jahren. Er war 188 groß und hatte mit seinen 84 Kilo eine überaus gut trainierte Figur. Er trug kurz blonde Haare, von daher paßte sein südländisch klingender Name nicht so ganz zu ihm. Er hatte ein markantes Gesicht und sein Lächeln brachte nicht nur Frauenherzen zum Schmelzen. In der Öffentlichkeit war er ein netter Kerl, stets freundlich zu Reportern, Kollegen und Fans. Die hatte er ohne Ende. Besonders die sogenannten Boxenluder waren hinter ihm her. Es war allerdings bisher keiner gelungen, ihn ans Ziel ihrer Träume zu bringen. Denn, und das wusste außer ihm und ein paar wenigen Freunden keiner, er war schwul. Er stand auf Männer und er hatte gerne den nicht ganz so zarten Sex, er hatte ganz besondere Vorlieben. Er wollte seinen Partner dominieren, er wollte, dass dieser das tat was er wollte. Schon in der Schule, und auch davon wusste kaum jemand etwas, hatte er einen Mitschüler gefunden, den er mochte und sich in ihn etwas verliebt. Da hatte er diese Seite an sich entdeckt. Leider war Roman, so hieß der Typ, damit gar nicht klar gekommen und so hatte er erst zwei Jahre nach der Schule seine ersten Erfahrungen in dieser Sache gemacht. Seitdem ließ ihn das nicht mehr los. Allerdings hatte er durch seinen Sport selten die Möglichkeit jemanden kennenzulernen, mit dem er mal noch so einiges ausprobieren konnte. So blieb ihm oftmals nur das Internet, aus dem er so einiges erfahren konnte, was man so alles mit willigen Jungs tun konnte. Alles musste aber etwas zurückstehen, denn er hatte nur ein Ziel, er wollte die Nummer eins sein. Und dafür musste er seinen Rivalen besiegen.

Torben dagegen war schwarzhaarig und sah auch supergeil aus. Er war allerdings ein bisschen schüchtern. Ein bisschen kleiner als Manuel war er, na ja, eigentlich mit 178 doch erheblich kleiner und dafür auch leichter, war auch er extrem sportlich gebaut. Er war der Meinung, dass ihm hauptsächlich deshalb die Boxenluder nicht so hinterher liefen, wie seinem Konkurrenten. Aber im Grunde war ihm das auch ziemlich egal. Auch von ihm wusste keiner, dass er schwul war. Seine Erfahrungen in Sachen Sex waren natürlich sehr gering, aber das eine oder andere hatte er auch schon erlebt. Es ging ihm ähnlich wie Manuel. Der Sport schränkte die Freizeit doch ziemlich drastisch ein. Außerdem stand man auch als einer von den „Kleinen“ doch durchaus ein bisschen im Rampenlicht der

Öffentlichkeit. Da durfte man ein noch längst nicht überall akzeptiertes Sexleben nicht nach draußen tragen. Das war zwar nicht schön, aber man konnte halt nicht alles haben. Torben war zwei Jahre jünger als Manuel. Eigentlich war Manuel durchaus sein Typ, aber durch die Konkurrenz der beiden, war es nicht möglich sich zu mögen. Trotz seiner Schüchternheit hatte er eines fest vor, er wollte die Nummer eins werden. Und dafür würde er bereit sein einiges zu tun.

Endlich war es soweit. Die Trainingsfahrten zur Auswahl der Nummer eins und zwei liefen an. In einer Woche sollte dann das entscheidende Rennen zwischen den beiden Rennfahrern stattfinden. Da wurde dann entschieden, wer gefördert werden würde und ein Jahr später dann vielleicht ein großer Star in der Rennfahrer-Szene werden könnte. Der Verlierer würde wahrscheinlich nicht bleiben können und dessen Karriere war vorbei noch bevor sie begonnen hatte. Für zwei Fahrer fehlte noch das Geld. Vielleicht konnte man bei erfolgreichen Rennen dann später auch einen zweiten Fahrer ins Rennen schicken, aber sicher würde der Verlierer das nicht werden. Somit hing für die Männer ihre Zukunft von diesem einen Rennen ab. Beide waren motiviert und fast gleichauf. Der Konkurrenzkampf der beiden gefiel den Bossen und sie förderten ihn, wo immer sie konnten. Ihnen war aus Erfahrung klar, wie das die Leistung steigern würde. Die Jungs fingen vor Streß schon an, sich gegenseitig anzugiften, obwohl man sich bisher aus dem Weg gegangen war. Einer wollte offensichtlich den anderen demütigen. Jeder wollte sich als der bessere hinstellen. Und manchmal am Abend bildeten sie sich ein, den anderen schon fast zu hassen. Für einen würde am kommenden Wochenende sein großer Traum vorbei sein. Wer das werden würde, davon war man in den oberen Etagen überzeugt, konnte nur der Nervenstärkere sein. Denn beide waren ziemlich gleich gut und die Tagesform würde wohl entscheidend sein.

Endlich war es soweit. Beide hatten vor lauter Aufregung nicht gerade gut geschlafen, die Nerven waren zum Zerreißen gespannt. Das drückte natürlich auch auf die Blase, so mancher wird das ja kennen. Und so wollte es der Zufall, dass sie sich beim Pissen auf dem Klo trafen. Keiner war dabei, was sehr ungewöhnlich war, denn eigentlich waren sie ständig von irgendwelchen Menschen umgeben, die auf sie einredeten oder sonst was von ihnen wollten. Aber jetzt waren sie endlich mal allein. Leider gab es keine Pissbecken auf dieser Toilette, solchen Luxus hatte man hier noch nicht. Andere Dinge hatten Priorität. Torben war als erster hierher verschwunden und stand schon eine kurze Zeit. Wie es dann so ist, wollte einfach nichts kommen. Dann ging die Tür auf und er hörte schon die leicht prollige und gereizte Stimme von Manuel. Der war nämlich genervt, weil irgendwas nicht so klappte, wie er wollte. Erst merkte er gar nicht, dass Torben auch da war. Erst als er an der Pissrinne stand, bemerkte er ihn. Sofort fing er arrogant an zu grinsen.

„Da steht ja der Möchtegern-Rennfahrer. Hey, mehr als zu kleinen Gokartrennen, wird es bei dir nicht mehr reichen, wenn ich mit dir fertig bin. Aber, Kleiner, mach dir keine Sorgen um deine Zukunft, ich brauche noch einen, der meinen Wagen regelmäßig wäscht und sauberhält, vielleicht darfst du dich dann auch mal auf den Fahrersitz setzen und davon träumen, wie ein richtiger Kerl, Autofahren muss. Leider wirst du das ja nie werden. Weder ein richtiger Kerl, noch ein geiler Rennfahrer, hahaha. Aber du darfst dann immer in meiner Nähe sein. Eine Beschäftigung werde ich immer für dich haben, mir fehlt da zum Beispiel eine Putzfrau und so was wie einen Diener, ja den werde ich auch brauchen, wenn ich dich denn erstmal fertig gemacht habe und dann ein Star werde. Eigentlich tust du mir ja auch ein bisschen leid, aber es muss halt auf dieser Welt auch Looser geben, und du bist einer, das werde ich dir heute beibringen.“

Er musste laut lachen und direkt beim Pissen drehte er sich zu Torben um, und dann passierte es. Der Strahl Pisse war noch so gewaltig, dass er es schaffte Torben auf die Sneakers zu pissen.

„Oh, Mann, das tut mir aber wirklich leid,“ kam seine hohntriefende Stimme und er gluckste fast vor Vergnügen, „wenn du dann mein Diener sein wirst, sofern ich dich überhaupt dafür haben will, musst du sowas öfter sauber machen, das passiert mir leider manchmal. Da bin ich dann so unaufmerksam und dann gehen mal ein paar Tropfen halt daneben und schon landen sie auf meinen Schuhen, so wie jetzt bei dir.“

Torben wurde rot vor Wut. Er holte aus und schon hatte Manuel eine kräftige Ohrfeige abbekommen.

„Wenn du mich noch einmal anmachst, werde ich dich nach dem Rennen noch mehr fertig machen, als du es dir in deinen schlimmsten Alpträumen vorstellen kannst. Und jetzt lass mich in Ruhe, du arschloch.“

Das Lächeln war aus dem Gesicht von Manuel verschwunden. Nur noch blanke Wut war darin zu sehen.

„Glaube mir, du Looser, das wirst du bitter bereuen. Wenn ich mit dir fertig bin, dann wirst du dir wünschen, mir niemals in die Quere gekommen zu sein. Aber dann ist es zu spät. Dafür wirst du dich entschuldigen, und zwar so, dass sich richtige Kerle für dich schämen würden. Warte ab, schon heute Abend bist du nicht mehr so hochnäsiger wie jetzt. Und ich gebe dir nicht lange, dann habe ich dich da, wo ich es dir jetzt verspreche, auf dem Boden, aber auf allen Vieren.“ Dann fing er doch wieder an zu lachen, auch wenn der Schmerz von diesem Schlag stärker war, als er je zugegeben hätte. Er war sich seiner Sache sicher. Torben hatte sich mittlerweile verzogen und kümmerte sich um seinen Wagen. Auch er war sich seiner Sache sicher. Diesem Kerl wollte er es unbedingt zeigen. Da merkte er auf einmal ein altbekanntes Gefühl im Schritt. Da regte sich doch sein bester Freund, er wollte es nicht glauben. Eigentlich war er ziemlich abgetörnt und trotzdem meldete er sich. Das konnte nur an der Aufregung

liegen, sagte er sich. Er beeilte sich, zu seinem Wagen zu kommen, damit das nicht noch jemandem auffiel, denn der Rennanzug war so eng, dass man das durchaus sehen konnte. Am Wagen angekommen, setzte er sich auf seinen Sitz und versuchte sich zu konzentrieren und ganz ruhig zu werden. Endlich hatte er es geschafft und vergaß auch das Vorkommnis auf der Toilette.

Manuel war nun auch an seinem Wagen angekommen, auch er versuchte sich zu konzentrieren, irgendwie war er aber so aufgewühlt und auch noch etwas wütend, dass es ihm nicht hundertprozentig gelingen wollte. Aber er schwor sich Rache für die Ohrfeige. Wenn das jemand gesehen hätte, wäre eine Schlägerei losgegangen. Denn das konnte er nicht auf sich sitzen lassen. Er empfand das als Demütigung und das hatte er eigentlich bisher immer mit anderen getan, und so sollte es auch bleiben.

Endlich war es soweit. Man hatte sich darauf geeinigt, dass jeder fünf Runden fahren sollte. Der die beste Zeit fahren würde, wäre der Sieger. Der Vertrag war bereits aufgesetzt und lag zur Unterschrift bereit, der andere Vertrag würde dann vernichtet werden. Eigentlich war auch das demütigend, aber keiner der Beiden verschwendete da auch nur einen Gedanken daran, dass er der Verlierer sein könnte. Torben war der Erste von ihnen und musste vorlegen. Bevor er loslegte, zog ihn Manuel zur Seite.

„Hör zu, vergessen wir, was eben passiert ist, ich will dir was vorschlagen. Wir schließen eine Wette ab. Derjenige von uns der verliert, muss was für den anderen machen, was hältst du davon? Sollte ich unwahrscheinlicherweise verlieren, und das kannst du so gut wie vergessen, kannst du dir aussuchen, was ich tun soll, umgekehrt natürlich ebenso. Was meinst du?“

„Okay, ich will, dass du dann vor laufender Kamera, mich als den besseren Fahrer bezeichnest und dass ich verdient gewonnen habe. Aber jetzt will ich auch wissen, was ich machen soll.“

„Du wirst mir meinen Wagen waschen und einen Tag nur das tun, was ich von dir verlange.“

Einen Moment zögerte Torben, aber er war von sich überzeugt, er wusste, dass er gewinnen konnte.

„Also gut“, meinte er, „das Risiko gehe ich ein. Du hast keine Chance, jetzt sowieso nicht mehr. Das ist bloß noch mehr Motivation für mich.“

Er lachte. Manuel grünte nur und meinte, „du wirst dich wundern, wenn du erstmal ein Tag mein Diener warst, wirst du diese Wette verfluchen. Erhalte dir solange du kannst deinen Glauben“.

Und dann war es an ihm zu lachen. Aber er tat es auf die fiese Art und Weise. Es klang hochnäsig und eingebildet.

Torben fuhr das Rennen seines Lebens. Eine so gute Zeit war er bisher noch nie gefahren. Er schwitzte wie verrückt, als er endlich den Wagen verlassen konnte. Manuel war zuerst wie gelähmt, als er von der Zeit erfuhr, er wollte sie eigentlich gar nicht wissen, aber leider wurde sie so laut genannt, dass er gar

nicht anders konnte, als hinzuhören. Auch er musste jetzt Bestzeit fahren, das war ein zusätzliches Handicap, mit dem er nicht gerechnet hatte. Die ersten beiden Runden lag er somit auch noch knapp zwei Sekunden zurück. Sein Konkurrent sah mit einem Gefühl der Genugtuung zu und wähnte sich schon als der sichere Sieger. Manuel setzte nun alles auf eine Karte und ging volles Risiko. In der vierten Runde lag er nur noch Bruchteile von 100´stel Sekunden hinter Torben. Jetzt hatte er Blut geleckert und wusste, wenn er so weiter machte, konnte er gewinnen und er gab alles was er hatte. Er war am Ziel völlig fertig. Auch er schwitzte wie verrückt. Große Schweißflecken hatten sich auf seinem Rennanzug gebildet. Die Haare waren völlig durchnässt unter seinem Helm. Und er wusste nicht genau, ob er es geschafft hatte. Er verließ mit zum Zerreißen gespannten Nerven den Wagen und starrte auf den Rennleiter. Der grinste ihn an, aber das konnte auch sein, weil eine Entscheidung gefallen war.

„Okay, Jungs, die Entscheidung ist gefallen,“ meinte dieser, „Manuel du hast so knapp gewonnen, dass ich euch am liebsten beide behalten würde, aber ich habe es euch ja erklärt, es geht beim besten Willen nicht. Torben, ich werde mich bei anderen Rennställen für dich einsetzen, es wäre schade, wenn du nicht fahren könntest.“

Torben stand wie versteinert, er hatte noch nicht richtig begriffen, was überhaupt passiert war. Wortlos und ohne sich zu verabschieden verließ er die Garage, in der sie sich befanden und ging ohne es steuern zu können in Richtung seines Wohnwagens, der ihm als Unterkunft diente. Er setzte sich ans Steuer und fuhr ohne zu wissen, dass er es tat, einfach los. So hatte er auch nicht mehr den Jubel von Manuel hören können, als dieser endlich begriffen hatte, was geschehen war. Höhnisch grinsend schaute er seinem Gegner hinterher, er war sich sicher, dass er ihn wiedersehen würde. Ebenso sicher wie er von seinem Sieg überzeugt gewesen war. Er unterschrieb seinen Vertrag und der Abend klang noch mit einer kleinen bescheidenen Feier aus.

Inzwischen waren zwei Wochen vergangen. Natürlich hatte Manuel viel zu tun. Er wurde herumgereicht wie ein Star und er genoss es. Sein Selbstbewußtsein war noch stärker geworden. Allerdings vermisste er auch so ein bisschen jemanden, der am Abend dann auch mal für ihn da war, jemanden den er mal so richtig fertig machen konnte. Von Torben hatte er nichts mehr gehört, der war abgehauen und man hatte ihn seitdem nicht mehr gesehen. Der wäre jetzt absolut der richtige für ihn. Er hätte nicht gedacht, dass ihm das passieren könnte, aber ohne seinen früheren Konkurrenten war es irgendwie auch langweilig, zumindest jetzt, wo es noch keine Meisterschaft gab und er eigentlich bloß immer Wagen ausprobierte und sich mit Sport fit halten musste. Und, wie gesagt, auch Sex hatte er schon eine Weile keinen mehr richtig gehabt. Vor drei Tagen hatte er mal versucht einen Callboy zu kontaktieren, aber als der hörte, was er wollte, hatte er dankend abgelehnt. So einfach war das alles gar nicht, zumindest dann, wenn man doch ziemlich im Rampenlicht stand. Er dachte

wieder an Torben. Schade eigentlich, dass der die Wette nicht einhielt, dann hätte er jetzt einen Diener gehabt und er hätte ihn auch versucht, dazu zu bringen, ihm seine schwulen Träume von einem Meister beizubringen. Gerne hätte er ihn gedemütigt und ihn für seine Phantasien benutzt. Irgendwie war Torben ja ein supergeiler Boy, da hätte er jede Menge Fun gehabt und vielleicht hätte dem das ja auch gefallen und er hätte jemanden für länger als nur eine Nacht gehabt. Allerdings konnte er sein Verschwinden auch gut verstehen, er wusste nicht, wie er reagiert hätte. Vielleicht wäre er auch abgehauen, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß er seinen Wetteinsatz wirklich eingelöst hätte. Gerne hätte er heute Abend irgendwas unternommen, denn er hatte am morgigen Tag endlich mal frei. Und diesen Tag wollte er nur für sich haben. Aber er war auch heute sehr unausgeglichen gewesen, ihm fehlte halt etwas. Da klingelte es auf einmal. Er hoffte sehr, dass es keiner aus dem Rennstall war und ihm seinen freien Tag versauen wollte. Es war noch hell draußen, denn es war Sommer und heute war es ziemlich heiß. Er öffnete die Tür und glaubte erst nicht richtig zu sehen. Dann grüßte er, der Abend hoffte er war gerettet. Vor der Tür stand ein ziemlich fertiger und offensichtlich peinlich berührter Torben. Er sah aus, als hätte er die letzten Nächte durchgemacht. Er war unrasiert hatte ziemlich wirre Haare und erst glaubte Manuel, er wäre besoffen. Aber er konnte keinen Alkoholgeruch wahrnehmen.

„Hi“, flüsterte Torben mehr als das er sprach, „ich will meinen Wetteinsatz einlösen, ich will nicht, dass du mir was nachsagen kannst.“

Bei diesen Worten hielt er den Kopf gesenkt. Irgendwie tat er Manuel leid, aber das würde er sich um nichts auf der Welt anmerken lassen. Außerdem war er viel zu geil, als dass er sich diese Chance entgehen lassen würde.

„Komm rein, wie siehst du denn aus? Na, ja, so sehen Looser halt aus“.

Sofort taten ihm seine Worte leid, aber er wollte auf keinen Fall irgendeine Schwäche zeigen und da musste er sich halt geben, wie er war.

„Ja, gib mir nur den Rest, immer rauf. Warum solltest gerade du anders sein, als die Anderen.“

Manuel gab den Weg frei und der sichtlich angeschlagene Torben trat in die Wohnung, immer noch mit gesenktem Kopf.

„Geh durch, ich hole uns erstmal ein Bier, oder willst du was anderes. Dann erzähl mal, was passiert ist in der letzten Zeit. Er sagte sich, dass er sich auch etwas freundlich zeigen mußte, sonst vergraulte er sich diesen Typ vielleicht noch. Außerdem tat er ihm wirklich innerlich ziemlich leid. Wenn ich in der Situation wäre, dachte er, wäre ich sicherlich auf froh, wenn jemand auf mich eingehen würde. Er holte das Bier und ging zurück ins Wohnzimmer, wo Torben immer noch keinen Platz genommen hatte. Er wirkte sehr nervös und irgendwie aufgedreht. Manuel holte zwei Gläser und goss das angenehm kühle Bier ein. Er setzte sich auf einen Sessel und merkte dabei, wie sich sein Schwanz schon

bemerkbar machte. Er war geil, wusste aber auch, dass er Geduld aufbringen musste.

„Los, setz dich und erzähl, ich weiß, wir waren bis jetzt nie die besten Freunde, aber ich weiß wenigstens, wie es dir jetzt gehen muss. Und ich werde dir zuhören. Vielleicht hilft dir das ein bisschen.“

Sichtlich dankbar nahm Torben Platz und griff nach dem Glas, das ihm Manuel hingestellt hatte. Dann fing er an zu erzählen. Seine angeblichen Freunde hatten nach seiner Niederlage schnell das Weite gesucht. Zu seiner Familie wollte er nicht, da hätte er wieder in ein Dorf gemusst und er wollte versuchen hier in der Großstadt wieder auf die Beine zu kommen. Allerdings wusste er noch nicht wie. Im Moment konnte er sich nicht vorstellen, im Renngeschäft zu bleiben. Aber er brauchte halt auch etwas Zeit. Noch fuhr er mit seinem Wohnwagen durch die Gegend und hatte sich in einem nahe gelegenen Wohnwagenpark einen Platz gemietet. Aber allzu lange ging das natürlich auch nicht, denn irgendwann würde das Geld, das er noch hatte, auch zu Ende gehen. Und dann wäre ihm seine Wette eingefallen.

„Auf keinen Fall will ich als schlechter Verlierer gelten. Da hab ich mir gedacht, ich werde heute noch versuchen, sie einzulösen. Im Stall haben sie mir gesagt, dass du heute abend und morgen frei hast und da habe ich halt gedacht, je schneller ich das hinter mich bringe, umso besser. Dann sind wir uns schnell wieder los.“

Er war jetzt etwas aufgetaut und hatte seine Bedrücktheit durch das unerwartet nette Auftreten seines ehemaligen Konkurrenten etwas verloren. Der stellte auf einmal auch so etwas wie Sympathie für Torben bei sich fest, hatte aber immer noch ganz andere Gedanken im Hinterkopf, und da musste er sicher noch ziemlich daran arbeiten, um Torben dahin zu bekommen, wo er ihn hinhaben wollte.

„Du kannst auch die Wette morgen einlösen und heute Nacht hier bleiben. Was hältst du davon?“ fragte er.

„Nein, nein, lass mich das bitte sofort machen und dann bist du mich auch schon wieder los. Gebe mir bloß einen Eimer, Lappen und das ganze Zeug, das ich brauche und dann fange ich an, so lange es noch etwas hell draußen ist.“

„Natürlich, kann ich verstehen, aber das Angebot gilt“, meinte Manuel, der seine Nervosität zu verbergen suchte. Er hatte auch sofort eine Idee, wie ihn vielleicht dann doch noch zum Bleiben überreden konnte. Ihm fiel nämlich ein, dass ja nicht nur das Wagenwaschen der Wetteinsatz war. Aber im Moment wollte er ihn nicht verjagen, daher behielt er seine Gedanken erstmal für sich. Er ging mit ihm nach draußen in die Garage und gab ihm einen Eimer, damit er sich Wasser holen konnte. Dann gab er ihm noch das ganze andere benötigte Zubehör und holte sich einen Stuhl. Er wollte die ganze Prozedur natürlich aus der Nähe sehen und diese Demütigung seines ehemaligen Kontrahenten genießen. Sein Schwanz war schon hart geworden. Das sollte Torben noch nicht

mitbekommen, das sollte erst später geschehen. Ein arrogantes Grinsen allerdings konnte er sich nicht verkneifen. Torben hatte innerlich ein ziemliches Schamgefühl. Es war ihm außerordentlich peinlich, den Wagen eines anderen zu waschen und er hoffte inständig, daß ihn keiner sehen würde, der ihn kannte. Noch schlimmer wäre es gewesen, wenn jemand von der Presse in der Nähe wäre und das sehen würde, Torben würde im Erdboden versinken wollen, wenn das geschehen würde. Er zog sich bei der Wärme sein T-Shirt aus und zeigte seinen gestählten Body, den hatte er wirklich, da stand er Manuel in nichts nach. Dann fing er an und putzte. Manuel wäre sich dabei am liebsten an sein edles Teil gegangen, aber das ging natürlich nicht, aber er genoss es, dass da jemand war, der eine ziemlich niedrige Arbeit für ihn völlig umsonst erledigte. So hatte er es sich vorgestellt. Das Gefühl der Macht berauschte ihn, wie mochte es dann erst sein, wenn er ihn noch bei anderen Dingen beherrschen konnte.

„Das machst du sehr gut, mein kleiner Sklavenboy“, rutschten ihm die Worte einfach so raus. Fast hätte er sich selbst beißen können, er wollte doch Torben nicht jetzt schon verschrecken. Aber der tat einfach so, als hätte er das nicht gehört, vielleicht hatte er es auch wirklich nicht mitbekommen, aber das konnte Manuel nicht so richtig glauben. Da Torben aber nichts sagte oder unternahm, wurde Manuel langsam mutiger.

„Schau mal, da ist noch ein Fleck“, meinte er, „du willst doch wohl nicht, dass ich mit einem dreckigen Auto durch die Gegend fahren muss. Gib dir gefälligst ein bisschen mehr Mühe. Oder bist du bei allen Reinigungsarbeiten so nachlässig?“ Jetzt musste er lachen, und es war ein arrogantes Lachen, aber er konnte nicht anders. Und noch immer kam von Torben nichts, kein Wort und keine Geste. Innerlich kochte er zwar, aber irgendwie fand er diese Situation auch antörend. Das konnte er kaum begreifen, er wurde hier lächerlich gemacht und ließ sich das einfach so gefallen. Er hoffte jedenfalls nur, das hier bald hinter sich zu haben und dann abhauen zu können. Endlich, nach fast einer Stunde war er fertig. Da hörte er auf einmal Schritte hinter sich.

„Das war geil, du bist gut zu gebrauchen als Diener oder Sklave, zumindest halt als Dienstbote“, höhnte Manuel, der sich einfach nicht mehr zurückhalten konnte und jetzt aufs Ganze gehen wollte.

„Komm mit rein, du kriegst jetzt noch ein Bier und wir werden uns noch ein bisschen unterhalten.“

Eigentlich wollte Torben nur noch weg, aber irgendwie konnte er sich der Faszination dieser Situation auch nicht entziehen. Wie im Bann, folgte er seinem Demütiger ins Haus. Er verstand das alles selbst nicht, früher hätte er ausgeholt und seinem Peiniger eine reingegeben. Und jetzt folgte er ihm nach einer solchen Demütigung noch freiwillig ins Haus. Er nahm sogar fast, wie selbstverständlich nicht auf demselben Stuhl wie vorhin Platz, sondern blieb stehen. Manuel, der diese Situation schnell erfasst hatte, gab ihm die Flaschen und meinte nur, „da hinten liegt der Öffner, mach die Flaschen auf und gieß mir



meine in das Glas da, du kannst auch aus der Flasche trinken. Du brauchst jetzt kein Glas mehr. Eigentlich könntest du auch noch aus ganz was anderem trinken oder was ganz anderes überhaupt, aber so weit sind wir noch nicht."

Er hatte einen arroganten Ausdruck in seiner Stimme, den Torben an ihm bisher nicht bemerkt hatte. Sicher hatte er auch sonst oft arrogant geklungen, aber das hier war eine andere Nuance.

„Wie meinst du das?“ fragte er.

„Komm, Kleiner, ich denke du weißt das schon, willst dir das halt noch nicht eingestehen. Weißt du wie lange ich mir schon einen Diener oder noch besser einen Sklaven gewünscht habe, einen der das macht was ich will. Meine Wünsche sollen ab sofort für dich Befehl sein. Ich denke mal, du hast das vorhin auch schon gefühlt, dass wir in dieser Hinsicht füreinander bestimmt sind. Ich hab deinen Hammer in der Hose gesehen, na ja, war mir schon immer klar, dass du auf mich abfährst.“

Das stimmte natürlich so nicht, aber darauf kam es ja jetzt nicht mehr an.

Torben war sprachlos. Zumindest stimmte es, dass er sich auf einmal sehr zu diesem geilen Kerl hingezogen fühlte. Und es war offensichtlich auch was dran, dass er es etwas genossen hatte von seinem Bezwinger im Rennen vorhin so gedemütigt zu werden. Zumindest fand er es anregend, das gestand er sich irgendwie ein. Es war ihm allerdings bisher noch nie aufgefallen, dass er auf solche Spielchen abfahren könnte und dann auch noch der Passive sein musste. Das hätte er sich nie gedacht. Etwas verschämt schaute er auf den Boden und fühlte auch, dass er rot wurde. Und das für ihn Schlimme war, dass er schon wieder scharf wurde. Seinem Gegenüber fiel das natürlich auf. Als Torben wieder hoch schaute, hatte Manuel seine Füße, die in ziemlich ausgelatschten und schmutzigen Sneakers steckten, auf den Tisch gelegt hatte. Er grinste Torben an und meinte nur, „komm mal her, aber das auf allen Vieren. Da kannst du hier mal gleich deine Reinigungsdienste fortsetzen. Ich habe mit dir noch so einiges vor und das hier soll einer deiner regelmäßigen Dienste werden. Ich will, dass du lernst, wie du dich in meiner Gegenwart zu verhalten hast, zumindest wenn wir allein sind. Ich will, dass du genau weißt, was du zu tun hast, wenn ich den Raum betrete, dass du meine Wünsche und Befehle sowie meine Bedürfnisse schon in meinen Augen ablesen kannst. Wenn du mir ins Gesicht schauen darfst, sollst du wissen, was du jetzt zu tun hast. Du sollst es lernen, mich zu verehren, wie du noch niemanden verehrt hast. Es wird mich absolut anmachen, wenn du mich vergötterst, mich anbetest. Du denkst dir vielleicht, dass ich jetzt übertreibe, aber ich kann dir sagen, das ist schon mein Traum, so lange ich zurück denken kann. Aber so eine kleine Sau, wie dich habe ich halt bisher noch nicht getroffen. Auch wenn du sehr geil aussiehst, so sollst du doch niemals an mich heranreichen, und das wirst du auch nicht. Ich habe da noch ein kleines Zimmer, eigentlich mehr eine Kammer, aber da wirst du heute noch einziehen. Deine Sklavenzeit bei mir beginnt heute und jetzt und glaube mir, sie wird nicht enden,

jedenfalls nicht so lange ich das nicht will. Du wirst schon in kurzer Zeit Wachs in meinen Händen sein. Du wirst von mir abhängig sein und selbst nicht mehr in dein altes Leben zurück wollen."

Diese ganze Rede war länger, als Manuel bisher jemals hintereinander geredet hatte, aber er wollte alles auf eine Karte setzen. Zu lange hatte er darauf gewartet, seinen Traum umzusetzen. Jetzt hatte er den Richtigen gefunden, da war er sicher. Und er wollte alles sofort klar machen. Er hatte ja auch nichts zu verlieren. Klar, Torben brauchte sich nur umzudrehen und abzuhauen, aber das Risiko musste er eingehen. Allerdings war er sich ziemlich sicher, gewonnen zu haben, auf der ganzen Linie. Und tatsächlich, zwar zögernd, aber ohne großen Zeitverlust, kniete der bisherige Rennfahrer auf dem Boden und kroch langsam auf seinen ersten Herren zu, seinen Bezwinger. Manuel konnte nicht anders. Wieder musste er grinsen, diesmal aber nicht arrogant sondern erfreut und vollauf zufrieden mit sich.

Endlich war der Verlierer bei seinem wohl neuen Herren angekommen. Manuel hatte die Beine jetzt vom Tisch genommen und beugte sich zu Torben herunter, der wartend, was nun passieren würde vor ihm kniete.

„Mach dein Maul auf“, meinte der herrisch. Torben öffnete wie in Trance seinen Mund und schon rotzte Manuel ihm einen gehörigen Batzen rein. Torben konnte es nicht glauben. Normalerweise hätte er spätestens jetzt ausholen müssen und eine Schlägerei beginnen müssen. Stattdessen schluckte er das widerliche Zeug herunter und fühlte sich dabei absolut gedemütigt. Er konnte noch immer nicht begreifen, was sich hier abspielte. Warum nur ließ er sowas mit sich geschehen? Gleichzeitig war ungeheuer fasziniert von der dominanten Ausstrahlung seines früheren Kontrahenten, ja fast seines Feindes aus Zeiten, die ja noch gar nicht so lange her waren. Mittlerweile hatte Manuel zufrieden seine Füße wieder auf den Tisch gelegt und schnippte jetzt nur mit seinen Fingern. Dann deutete er auf seine Sneaks und als wäre es schon immer so gewesen, führte Torben seinen Kopf zu diesen dreckigen Teilen. Er war versucht, sich zu wehren, aber er war schon zu weit gegangen. Jetzt wollte er auch wissen, ob er das noch aushalten konnte und wie er sich dann fühlen würde. Auch wenn der Schuh fest um den Fuß geschlossen war, konnte er doch einen deutlichen Geruch, der daraus kam, wahrnehmen. In diesem Moment merkte er ganz deutlich, wie sein Schwanz langsam steif wurde. Aber das mußte jetzt warten, erst mußte er sehen, ob er das konnte. Konnte er wirklich jemandem die Schuhe ablecken? Und dann auch noch jemandem, der bisher eigentlich eher sein Feind war, denn ein Freund. Er setzte das erste Mal in seinem Leben seine Zunge am Schuh eines anderen an und fing langsam an zu versuchen, diesen Schuh mit seiner Zunge einigermaßen zu reinigen. Mit dem Lecken über den dreckigen Schuh in Bahnen von vorne nach hinten fing er an. Und je länger er leckte umso intensiver und schneller, als hätte er das schon öfter gemacht, wurde er. Er verspürte irgendwie den Drang in sich, es seinem Bezwinger recht zu machen. Er wollte nicht schon wieder, wie vorher

beim Rennen, versagen. Manuel beugte sich leicht nach vorne und begann Torben`s Kopf mit der Hand so zu dirigieren, dass der auch keine Stelle auslassen konnte. Er war sich jetzt sicher, dass er gewonnen hatte. Torben war schon jetzt wie Wachs in seinen Händen. Und was er noch alles vorhatte. Was er noch alles ausprobieren wollte. Auch wenn er diesen Jungen irgendwie mochte, wollte er seinen Willen auch brechen. Er wollte diesen Kerl besitzen, wie sein Eigentum behandeln können. Und der sollte sich vielleicht am Anfang auch ein bisschen wehren, aber er wollte ihn dahin bringen, dass er ihm seine Wünsche von den Augen ablesen konnte, und dass er auch das Gefühl hatte Manuel zu gehören. Das war sicherlich noch harte Arbeit, aber er war sich sicher, das schaffen zu können. Dazu musste er auch etwas härter sein, etwas schroff zu Torben sein, und das machte ihn auch an, das machte ihn auch scharf. „Hey, Sklave, schau dir diesen Fleck an“, prallte er ziemlich laut und arrogant klingend los, „das kann es ja wohl nicht sein. Du willst mich doch wohl nicht verärgern.“

Etwas grob griff er ihm in die Haare und zog seinen Kopf nach oben. Dann wusste er selbst nicht, was er da auf einmal tat. Auf jeden Fall holte er alles von unten hoch und rotzte ihm so voll ins Gesicht, dass Torben richtig gehend erschreckte und zurück wich. Dafür holte Manuel aus und gab ihm ein paar deftige Ohrfeigen. „Künftig wirst du das wie ein Mann hinnehmen. Es wird wie Manna für dich sein, wenn ich dich anrotze. Du wirst das ab sofort schlucken, denn ab sofort werde ich dir ins Maul rotzen, wenn ich das will und du wirst es zu dir nehmen, als wäre es für dich das Beste was du kriegen kannst. Wenn ich dir in die Fratze rotze, wirst du es da lassen. Du siehst dann richtig lächerlich aus. Aber das bist du gegen mich ja auch. Für dich bin ich der Herr, dein Gott, hast du das jetzt verstanden. Und denke dran, wenn ich dich was frage, hast du zu antworten. Und dann nennst du mich Sir oder Herr. Nie mehr wirst du mich duzen.“

Nur einen Moment stutzte Torben und zögerte. Aber noch bevor Manuel ausholen konnte, sagte er zu seiner eigenen Überraschung, „Ja, Herr, ich habe sie verstanden. Ich werde mich bessern. Ich will lernen. Ich will, dass sie zufrieden sind mit mir.“

Innerhalb kürzester Zeit war aus dem zwar schüchternen, aber durchaus auch selbstbewußten jungen Mann ein Sklave geworden. Torben hatte kaum Zeit, darüber nachzudenken, was hier lief. Erst viel später, als er über diesen Tag nachdenken konnte, kam er zu dem Schluss, dass er die Veranlagung hierzu wohl schon immer in sich trug und dass erst Manuel es gelungen war, sie ans Licht zu bringen. Eines nahm er sich allerdings vor, er wollte sich nie brechen lassen. Er wollte trotz allem, immer noch irgendwie er selbst bleiben. Nie und nimmer, so hoffte er, würde er diesen supergeilen Kerl wie einen Gott verehren und ihn auch noch anbeten, obwohl es ja nun kaum eine gröbere Erniedrigung gab, als wenn jemand dem Anderen ins Gesicht rotzte, geschweige in den Mund. Auch wenn er

noch so geil war, dazu wollte er es nicht kommen lassen. Trotzdem bückte er sich und küsste seinem Herrn die Schuhe.

„So, und jetzt wirst du noch die Sohlen ordentlich säubern und als Belohnung darfst du mir dann die Schuhe ausziehen. Meine Socken brauchen auch eine Reinigung und wenn du dann meine göttlichen Füße säubern darfst, habe ich dich für heute genug belohnt.“

Manuel musste über seine eigenen Worte lachen. Niemals hätte Torben dagegen gedacht, dass er in seinem Leben einem Menschen die Schuhsohlen lecken würde. Das durfte doch nicht wahr sein, aber er steckte jetzt schon zu tief in dem Schlamassel drin. Er musste sich überwinden um dies zu tun, aber auch hier zeigte sich, dass er fast ein Naturtalent war. Er fühlte sich danach zwar ziemlich mies, aber er machte unaufgefordert weiter und ohne das Manuel noch etwas sagen musste, versuchte er ohne die Hände zu Hilfe zu nehmen, nur mit Mund und Zähnen, seinem Herrn die Schuhe ausziehen. Natürlich war er darin noch ziemlich ungeübt und es sah auch etwas witzig aus, als er einige Male abrutschte, aber endlich hatte er es geschafft. Vor lauter Schreck, was da dann aus den Schuhen kam, musste er sich doch abwenden und fing leicht an zu würgen. Zu seiner Überraschung bekam er aber nicht ein paar Ohrfeigen, die er sofort erwartet hätte. Manuel musste in dieser Situation dreckig lachen.

„Na, lass mal, daran wirst du dich noch gewöhnen, glaub mir, in ein paar Tagen wirst du dich danach sehnen. Du wirst mich anbetteln, dass ich meine Füße nicht mehr wasche, du wirst dir wünschen, dass ich immer die gleichen Socken trage. Ich bin mir sicher, dass meine Füße für dich das allergrößte sein werden. Und wenn ich dir damit nur drohe, sie zu waschen, wirst du sofort alles tun, was ich will.“

Torben traute sich nicht mehr zu widersprechen. Aber er war sich sicher, dass das nie passieren würde. Leichte Zweifel kamen ihm aber doch. Schließlich hatte er sich ja auch nicht vorstellen können, dass das was hier gerade ablief, jemals ihm passieren würde. Aber er wollte dagegen ankämpfen, das nahm er sich fest vor. Nur mit größter Überwindung fing er an diese, vor Dreck fast stehenden Socken zu lecken. Manuel deutete an, dass er sich auf den Rücken legen sollte. Als er so lag, drückte er ihm die Socken mit den Zehenteilen direkt auf die Nase. Er konnte kaum noch vor Lachen, als er sah, wie sich sein Sklave wandt und versuchte darunter vorzukommen. Er bückte sich kurz zu ihm runter und rotzte ihm wieder ins Gesicht. Dann griff er ihm wieder heftig in die Haare und zog seinen Kopf hoch.

„Lass das, nimm es wie ein Mann und atme tief ein. Du solltest dich besser dran gewöhnen, du wirst heute mit meinen Socken im Maul schlafen gehen. Und ich sage es nicht noch mal, ich mag es gar nicht, wenn du nicht gehorchst.“

Torben beruhigte sich langsam und fing an lauter einzuatmen, um zu zeigen, dass er den Gestank, der von den Socken kam, in sich aufnahm. Einige Male hatte er das Gefühl, es nicht mehr auszuhalten und sich zu übergeben. Aber das war dann

doch nur Einbildung und er gewöhnte sich tatsächlich an diesen Gestank. Dann nahm Manuel den Fuß hoch und Torben fing an, an ihnen zu lecken. Schon jetzt wusste, er was es bedeutete, als die Füße angehoben wurden. Manuel war mehr als zufrieden mit sich. Seine Selbstgefälligkeit und Selbstzufriedenheit steigerte sich noch mehr. Nach ein paar Minuten fing Torben dann an, wieder nur mit den Zähnen, die Socken auszuziehen. Das ging sogar besser und schneller, als vorher mit den Schuhen. Kaum hatte er es geschafft, hatte er auch schon den rechten Fuß, mit dem Übergang der Zehen zur Sohle auf der Nase. Der Geruch war nun noch intensiver, als die Socken. Aber wieder mal zeigte sich, dass Torben schnell lernte. Dieses Mal wehrte er sich gar nicht erst. Er hatte schnell kapiert, dass das nichts bringen würde. Dann hatte er die Zehen im Mund und fing an, an ihnen zu lutschen, wie an einem Lolli. Er merkte auf einmal, wie Manuel anfing mit dem anderen Fuß über seinen Schwanz zu streichen und sofort wurde er erregt. So etwas hatte er bisher noch nie erlebt. Er wollte mit der Hand an seinen Schwanz, aber Manuel schlug sie ihm mit dem Fuß weg.

„Das kommt später, jetzt bist du nur für mich und mein Wohlsein da. Wenn ich Lust habe, darfst du nachher vielleicht noch abspritzen, aber nur wenn ich es dir sage. Glaub mir, du willst nicht wissen, was passiert, wenn du gerade bei dieser Sache nicht gehorchst.“

Sofort zog Torben die Hand zurück. Es war aber schon geil wie Manuel ihm immer wieder mit dem Fuß über den Schwanz streichelte. Währenddessen leckte Torben weiter den Fuß. Endlich war er fertig und schon hatte er den linken Fuß im Mund. Auch hier fing er an die Zehen zu lutschen. Er hatte einen widerlichen Geschmack auf der Zunge und sein Mund war mittlerweile auch schon ziemlich trocken. Endlich nahm Manuel den Fuß aus seinem Mund.

„Na, siehst du, du bist doch ein begnadeter Fußlecker. Ich sehe darin deine Bestimmung. Du bist einfach dazu geboren, einem geilen Kerl, wie mir zu dienen. Wir haben uns beide gefunden und werden noch viel Spaß miteinander haben. Glaube mir, du gehörst zu mir und das Dienen steckt dir im Blut. Was sollst du schon Rennen fahren. Wasche lieber meinen Wagen, das passt viel besser zu dir.“ Er grinste gemein, das waren ja auch harte Worte. Aber Torben war schon so tief gesunken, dass er nur beschämt den Kopf senkte und eigentlich damit stillschweigend zustimmte.

„Du hast jetzt bestimmt etwas Durst, nicht wahr, meine kleine Sau?“ meinte Manuel, du darfst jetzt in der Küche etwas Wasser zu dir nehmen, aber nur aus dem Hahn, ich will keine Gläser wegen dir dreckig machen. Obwohl du ja jetzt dafür da bist den Haushalt in Ordnung zu bringen und zu halten. Das muss nun wirklich nicht sein. Ach, ja und in dem Schrank unten steht ein Napf, den ich immer brauche wenn ein Freund mit seinem Köter kommt. Den bringst du mit.“ Torben wunderte sich schon, was das sollte, aber er war froh, dass er endlich was trinken konnte. Er hatte unbändigen Durst, das war alles doch ganz schön anstrengend gewesen. Er nahm auch sofort einen ordentlichen Schluck aus dem

Hahn. Er hatte nicht mal einen Augenblick daran gedacht, sich nicht an den gegebenen Befehl zu halten und doch ein Glas zu nehmen. Er hätte es ja sofort wieder ausspülen können. Aber das kam ihm nicht mal in den Sinn. Dann holte er den Napf heraus und nahm ihn mit als er zurück ins Zimmer ging.

„Gib mir das Ding“, raunzte Manuel ihn an, „und ab auf die Knie. Auch das kannst du dir langsam merken. Ich möchte, dass du in meiner Gegenwart fast immer auf den Knien bist. Das setzt unser Verhältnis doch am besten ins rechte Licht.“

Wieder musste er über diesen bösen Spruch lachen. Torben ging sofort auf die Knie. Dann robbte er zu Manuel und gab ihm den Napf, ohne zu ahnen, was dieser damit wollte und sah ihn fragend an.

„Du sollst mir dabei helfen, alles was ich mir in meinen dunkelsten Phantasien vorgestellt habe, auszuleben. Ich will alles ausprobieren. Und du bist halt dafür wie geschaffen.“

Er legte sein gemeinstes Grinsen, zu dem er fähig war, auf. Dann stellte er den Napf auf den Boden und befahl Torben sich daneben zu knien. Er selbst knöpfte sich langsam die Hose auf und jetzt ahnte Torben, was passieren würde.

„Kniee dich neben den Napf“ blaffte Manuel ihn an. Dann nahm er seinen ansehnlichen Schwanz, manche sind halt mit allem gut gesegnet, heraus und fing an ganz langsam und vorsichtig in den Napf zu pissen. Als der langsam das Ende dessen erreichte, was er aufnehmen konnte, brauchte Manuel nur streng auf seinen Sklaven zu gucken. Ohne zu zögern, machte der den Mund auf und schon floß ihm die warme Pisse direkt aus der Quelle auf die Zunge. Ohne weiter zu überlegen, fing Torben an zu schlucken. Er hatte mal vor einiger Zeit einen Porno gesehen, in dem er das gesehen hatte und sich vorgestellt, wie das sein würde, wenn ihm mal jemand hinein pisste oder umgekehrt. Das hatte ihn damals geil gemacht und daher fand er das jetzt gar nicht so schlimm. Allerdings stellte er fest, dass das nicht unbedingt zu seinem Hobby werden würde. Er ahnte aber auch, dass es nicht die letzte Pisse sein würde, die er schlucken würde.

Schließlich gab es da ja auch noch einen vollen Hundenapf, schon das war abstoßend und er ahnte auch schon, dass die für ihn bestimmt war. Endlich war Manuel fertig und packte seinen Sklaven an den Haaren und zog ihn zu seinem Schwanz hin.

„Los, du Sau, leck ihn mir sauber“, herrschte er ihn an. Wieder wurde er in einer Art erniedrigt, die er sich nie hätte vorstellen können. Da kniete er demütig vor seinem Herrn und leckte die restlichen Pissetropfen von seinem Schwanz.

Innerlich brodelte es in ihm. Was war nur innerhalb von ein paar Stunden aus ihm geworden?

„So, für heute habe ich erst mal genug. Du bist ein guter Lehrling und ich habe endlich bekommen was ich schon immer wollte. Ab morgen legen wir richtig los. Krieche jetzt ins Schlafzimmer. Auf der Kommode liegt eine Decke, die wirst du dir nehmen und neben meinem Bett ausbreiten. Die ist ab heute dein Schlafplatz. Also halte sie sauber.“

Völlig beschämt trollte sich Torben ins Schlafzimmer von Manuel. Er fand die Decke und breitete sie aus. Gerade als er fertig war kam Manuel. Er hatte wieder die versifften Sneaks an.

„Verpiß dich ins Bad und putze dir die Zähne und dann kommst du hierher gekrochen. Auf dem Boden ist dein Platz.“

Torben tat natürlich, was ihm befohlen war. Als er ins Schlafzimmer gekrochen kam, saß Manuel noch auf einem Hometrainer, den Torben vorher gar nicht bemerkt hatte und trat wie ein Irrer in die Pedale. Er war schon heftig ins Schwitzen gekommen. Torben wußte nicht recht was er tun sollte und kniete sich auf die Decke. Er hörte wie Manuel langsam anfang zu hecheln, er war offensichtlich jetzt völlig ausgelaugt. Er hörte auf und drehte sich zu seinem Sklaven um.

„Komm her, ich will mal was ausprobieren. Mal sehn, was du noch so alles aushältst. Torben ahnte nicht, was jetzt wieder auf ihn zukam, aber brav kroch er sofort hin. Als er vor ihm kniete, bekam er die Order sich auf alle Viere zu begeben. Manuel stand auf und setzte sich auf den Rücken von Torben.

„So, du hast ja gesehen, dass ich jetzt etwas fertig bin. Du wirst jetzt mein Pferd sein. Trag mich jetzt zu meinem Bett.“

Torben glaubte nicht richtig zu hören, jetzt wurde er auch noch zu einem Pferd degradiert. Tiefer ging es ja bald nicht mehr. Und trotzdem wollte er seinen Meister zufrieden stellen. Manuel nahm die Füße hoch, auch wenn es natürlich etwas anstrengend war, schließlich war es nicht möglich, die Füße auf dem Rücken abzulegen. Der Weg zum Bett war zwar nicht weit, aber mit einer solchen Last auf dem Rücken ziemlich anstrengend. Aber Manuel fand das Gefühl einfach geil. Für ihn war klar, dieser Typ, würde alles, was er verlangte tun. Wahrscheinlich fand er das alles auch geil, sonst würde das ja wohl kein Mensch tun. Und wären die Folgen für das Verweigern auch noch so hart. Aber hier hatte er jemanden gefunden, den er benutzen konnte, wie er wollte. Endlich waren sie am Bett angelangt. Manuel hatte sich noch etwas besonders gemeines ausgedacht. Er griff auf die Kommode die am Bett stand, dort hatte er ein Stück Würfelzucker bereit gelegt. Jetzt strich er Torben über den Kopf und hielt ihm den Zucker hin. Diese Szene sah so lächerlich aus, dass er wieder lauthals lachen mußte. Und es war kaum zu glauben, aber Torben schnappte sich das Stück und ließ es in seinem Mund verschwinden. Er wusste selbst nicht warum er sowas tat. Aus dieser Sache kam er wohl nie mehr raus. Und er fühlte sich nicht wirklich unwohl dabei.

„Gut so, mein kleines Pony,“ höhnte Manuel, „das hast du brav gemacht.“

Und er tätschelte dabei den Kopf seines Sklaven. Bei diesem Machtgefühl stieg sein Schwanz in die Höhe. Als Torben nach oben schaute, kam es dann endlich über Manuel. Er zog den Kopf von Torben heftig auf seinen Schwanz und fing an ihm heftigst ins Maul zu ficken. Er war so berauscht von diesem Feeling, dass er

auch gar nicht lange brauchte, dann spritzte er ab.

„Schluck alles, du Sau, das ist besser als der Zucker.“

Torben tat was von ihm erwartet wurde und hoffte sehr, dass er nun auch an die Reihe kam. Aber Manuel lächelte ihn nur hochnäsiger an.

„Heute noch nicht, aber wenn du morgen auch so gut lernst, wie heute und dich ordentlich verhältst, darfst du vielleicht. Und damit du nicht auf dumme Ideen kommst, habe ich hier was für dich. Er griff hinter sich und zog ein Paar Handschellen hervor. Mit schnellen Bewegungen hatte er im Nu die Hände von Torben auf dem Rücken gefesselt.

„Damit es dir nicht so weh tut, solltest du auf der Seite schlafen. Dann musst du nicht auf den Händen liegen, oder auf dem Bauch, das ist mir egal. Dann zog er sich die Sneaks aus. Sofort drang wieder der Gestank, der noch heftiger war als vorhin in die Nase von Torben. Die Füße hatte er noch mal ordentlich sauber zu lecken, bevor sich Manuel endgültig hinlegen wollte. Danach stopfte er, wie versprochen die verdreckten Socken, die widerlich stanken, ins Maul seines Opfers.

„Kaue sie ordentlich durch, bis du eingeschlafen bist. Und damit du sie nicht ausspucken kannst, kommt jetzt noch etwas Besonderes. Er nahm einen der Sneaks und hielt ihn mit der Innenseite direkt vor die Nase von Torben. Der Gestank drang jetzt noch heftiger in seine Nase als vorher. Dann band er ihn mit den Schnürsenkeln hinten an seinem Kopf fest. Gerne hätte Torben sich geschüttelt, um diesen Gestank nicht die ganze Nacht ertragen zu müssen. Er sah aber schnell ein, dass er das nicht schaffen würde. Außerdem hätte er Manuel sicher verärgert. So fügte er sich in sein Schicksal. Es wurde keine sehr gemütliche Nacht für ihn.

Auch die nächste Zeit war anstrengend für Torben und für Manuel war endlich ein Traum in Erfüllung gegangen. Er hatte einen Sklaven gefunden.

Das alles ist jetzt drei Jahre her. Manuel und Torben sind inzwischen ein festes Paar, obwohl das Verhältnis zwischen ihnen klar ist. Einer stand oben der andere lag meistens unten. Leider konnten sie in der Öffentlichkeit noch nicht zu einander stehen, obwohl sie das gerne getan hätten, aber das hätte die Karriere von Manuel beendet und er ist doch auf dem aufstrebenden Ast nach ganz oben.

Das würden wohl einige von uns auch gern erlebt haben und wünschen sich, so wie ich an die Stelle von Torben.

Ich wünsche mir aber auch, dass ihr mir sagt, ob euch diese Story gefallen hat. Wenn nicht, dann sagt es mir auch, ich will doch lernen.

**Euer Jörg**

© by Jörg, der Sneakfan März 2007

[Sneakfan23@yahoo.de](mailto:Sneakfan23@yahoo.de)